

Veröffentlichung und Verteilung:
W. Nechte Wienzeile 97.
Kleiner Ausgabeausnehmer
Gesellschaft für moderne Helms
„Moresca“, I. Schulstraße 18
Telephon 75-2-10 72-1-28

Einzelpreis
15 Groschen

Bezugsbedingungen:
Für Wien:
Zum Abholen in der Zeitung,
in unregelmäßiger und den
bestimmten Abgabeterminen über
den Postweg durch die Post:
Wöchentlich 90 Groschen
Monatlich 3 Schilling 50 Groschen
Für Deutschland:
Wöchentlich 2.50 Mark
Monatlich 3 Schilling 90 Groschen
Für Italien:
Wöchentlich 1.70 Lit
Für Jugoslawien:
Wöchentlich 55 Dinar
Für Rumänien:
Wöchentlich 170 Lei
Für die Schweiz:
Wöchentlich 4.50 Franc
Für Frankreich:
Wöchentlich 7 Franc
Für Belgien:
Wöchentlich 20 Franc
Für Holland:
Wöchentlich 1.50 Guilder
Für die Türkei:
Wöchentlich 50 Lira
Für die Balkanländer:
Wöchentlich 100 Bani
Für die Türkei:
Wöchentlich 100 Lira
Für die Türkei:
Wöchentlich 100 Lira

Arbeiter=Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 1 Uhr mittags

Abonnements werden angenommen
in der Verwaltung, W. Nechte Wienzeile 97, und in den Buchhandlungen:
I. Schulstraße 19, Tel. 7528
II. Währerbühlgasse 11
III. Stadtbühlgasse 78, Tel. 50519
IV. Währerbühlgasse 9, Tel. 50516
V. Währerbühlgasse 4, Tel. 90174
VI. Währerbühlgasse 68, Tel. 80072
VII. Währerbühlgasse 85, Tel. 80129
VIII. Währerbühlgasse 84, Tel. 84145
IX. Gallingergasse 10, Währerbühlgasse
Telephon:
9510 Serie
Verkaufsstellen:
Verwaltung, Abonnement: Wien 1920
Bismarckplatz 15789
Bismarckplatz 15789
Bismarckplatz 89718
Bismarckplatz 40514
Lager, Bismarckplatz 40518
Bismarckplatz 190681
Bismarckplatz 10761

Nr. 311.

Wien, Montag, 14. November 1927.

40. Jahrgang.

Wir haben gezeigt, wie stark wir sind!

Der gewaltige Aufmarsch der Arbeiterschaft am Tag der Republik.

„Ihr beugt uns nicht!“ — so stand es auf einer der mächtigen Standarten, die die Wiener Arbeiter in gewaltigem Zuge am Tage der Republik über die Ringstraße trugen. Diese Ringstraße hat schon andre Demonstrationen gesehen, freudigere in der Sonne des ersten Mai, leidenschaftlichere, wenn es galt, Forderungen des Proletariats anzumelden, forschprächtigere, wie das Schauspiel des Arbeiterfestes — aber keine, deren Leitmotiv so sehr ernste Entschlossenheit und beherrschter Trotz war: uns beugt man nicht! Grau war der Tag und unfreundliches Wetter ließ befürchten, daß Unentschlossene und Klengliche zu Hause bleiben könnten. Aber siehe da: Die Partei hatte gerufen und alle, alle kamen, auf weiten Wegen, einen freien Vormittag opfernd, nur um zu zeigen: wir sind da. Und siehst, symbolisch durchströmen die roten Fahnen der marschierenden Arbeiter den grauen Nebel, der Städte und Stunde verhängte, der den Tag der Republik und diese selbst zu verhüllen schien.

Eindrucksvoller noch als die Größe dieser Kundgebung aber war ihre großartige Geflossenheit, ihre Disziplin. Die Polizei machte sich nicht allzufehr bemerkbar — und das genügt, um dem gewaltigen Aufmarsch die volle Ruhe und Würde zu geben, die die Kundgebungen der Wiener Arbeiter immer auszeichnet hat. Zwei Stunden lang zog der gewaltige Strom in voller Ordnung, ohne den geringsten Zwischenfall, vorbei. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß auch die Demonstration an jenem unglückigen 15. Juli aller menschlichen Voraussetzungen nach ruhig verlaufen wäre, wenn die Polizei nicht prototypiert hätte — hier wurde er erbracht. Freund und Feind haben Samstag gesehen, daß die stärkste, die eigentliche Ordnungsgewalt in diesem Staate, nicht der Polizeifahrer, sondern die selbstgewollte Disziplin der Arbeiterschaft ist.

Aber Freund und Feind haben auch gesehen, wie lächerlich und töricht es ist, zu glauben, man könnte in diesem Staate, in dieser Stadt die Kraft der Arbeiterklasse mit Karabinern brechen. Nichts da, ihr Herren! Habt ihr diese Massen marschieren gesehen? Habt ihr die politische Lehre dieser Kundgebung verstanden, vor der uns noch am Vorabend die bürgerliche Presse schulmeisternd mahnte: Die Zeit für Demonstrationen sei doch vorbei! Mit Verlaß, ihr Herren! Es wird be m o n s t r i e r t! Es wurde euch als Antwort auf eure frohe Mahnung die Macht dieser Arbeiterklasse demonstriert, die ihren Anspruch anmeldet, ihr Recht auf die Republik: nicht als einen Wunsch nach irgendwelcher Regierungsteilnahme, sondern als Forderung, daß man über sie nicht hinweggehe, nicht hinwegregiere. Das war der Sinn der Kundgebung am Tage der Republik: wir haben gezeigt, wie stark wir sind. Die Massen haben es wahrgemacht:

Ruhig und friedlich, doch unaufhaltsam wogt unser Strom sich die Straßen einher. Wohlt ihr ihn hemmen? Er bräche gleichsam feindliche Dämme, er wüchse zum Meer.

Unsichtbar sind wir an andern Tagen. Staut ihr, daß heute ein Wunder gescheh? Für denn, wir kamen, um eines zu sagen: wenn wir nur wollen, dann sind wir auch da.

Die Ströme münden ein.

Auf dem Schwarzenbergplatz. Von hier aus soll der Marsch über den Ring beginnen, hier sollen die Ströme in die Ringstraße münden.

10 Uhr. Die Wehrturner, die Akademische Legion und der sehr starke Zug der Studenten und Mittelschüler sind schon zur Stelle. Den Ring herauf kommt der Zug der Landstraße. Die Spitze ist beim Schwarzenbergplatz und noch beim Kriegsministerium ist es ganz schwarz! Inzwischen hört man auch schon auf der andern Seite des Platzes, daß ein Zug heranmarschiert: die Wieden ist der erste Bezirk, der in die äußere Kolonne einmarschiert.

Paul Richter gibt an der Spitze der Wehrturner das Zeichen zum Anmarsch: fünf Minuten vor 10 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung. Der Landstrahler und der Wiedener Zug schließen sich zum gemeinsamen Zug zusammen: zwei Ströme zu einem Riesenzug.

Der Zug der Landstrahler ist geradezu unglücklich lang. Die Wieden ist schon vormarschiert, inzwischen ist der Margaretenr Zug auf die Ringstraße eingebogen und noch immer marschiert der Zug der Landstrahler weiter. Der Margaretenr folgen auf der äußeren Seite die Ottavinger. Unaufhörlich strömen die Massen auf den Ring. Immer wieder daselbe prächtige, stolze Bild: Schwünbeler, Jugendliche mit Standarten und Wimpeln, alle, vom Leben ermüdete Arbeiterinnen, junge Frauen, Musikpfeifen, Nachfahrer, Straßenbahn, Eisenbahn: alles eine bewundernde Symphonie von Liebe und Kreuz zur Partei. Die Ottavinger allein sind schon eine ganze Armee! Inzwischen ist der Landstrahler Zug doch zu Ende gegangen; die Fabrikarbeiter sind, nachdem man ihre Trommler- und Pfeiferkompanie schon lange vorher gehört hat, gefolgt. Die beiden Riesenzüge, die aus den rötlichen Hochburgen des roten Wien kommen, marschieren nun Seite an Seite.

Die sozialdemokratischen Gewerbetreibenden sind in den Zug der Ottavinger eingeschoben worden; zuerst die Delegierten des Verbandstages, die ihre Beratungen unterbrochen haben, um an der Demonstration teilzunehmen, nach ihnen die einzelnen Bezirksgruppen. Eine wahrhaft imposante Zahl! Und dann wieder Ottavinger: Jugendliche mit roten Fahnen, Straßenbahn, ehemalige Wehrmänner, die Arbeiter des städtischen Fuhrwerksbetriebes, die tschechischen Genossen, die Arbeitereserplantzen. Und daneben noch immer die Fabrikarbeiter! Ungebürlich warten dahinter schon die Jüger der Innern Stadt und von Simmering, aber fürchten ist unerträglich: es sendet immer neue Massen. In eine halbe Stunde dauert der Vorbeimarsch der beiden Riesenzüge.

Sie werden von den Mariäbiller und den Neubauer Genossen auf der äußeren und der Innern Stadt auf der inneren Ringseite abgelöst. Auch diese bürgerlichen Bezirke stellen prächtige Züge. Mit der Innern Stadt marschieren die Ordner der Kanalräumer, ihnen folgt der städtische Zug der Feuerwehr, der Bank- und Sparkassengebilden. Den Neubauer Genossen folgen die Weidlinger: auch ihrem Zuge sieht man sofort an, daß sich da ein ganzes Heer zum Marsche auf die Ringstraße ansammelt. Die Innere Stadt ist inzwischen von den Simmeringer Genossen abgelöst worden. Den Weidlingern folgen die Diebinger: an der Spitze ein Duzend leuchtend rote Fahnen, die, auf leichten Stangen von Jugendlichen getragen, schon vom Schwarzenbergplatz her dem Auge voranleuchten, das ganze Bild belebend, wie sie fu purpur im Winde wehen.

Der lange Zug der Simmeringer ist vorbei und die Genossen vom Allgrund folgen ihnen: fünftausend Männer und Frauen, so erzählt man uns, hat dieser zum Teil bürgerliche Bezirk gestellt! Schon warten die Floridsdorfer, aber sie müssen sich noch gebaulen; die Allgründer Genossen, unter ihnen viele Gefreite, Lagersarbeiter, marschieren und marschieren...

Die Floridsdorfer Organisation verfügt über ein verhältnismäßig einfaches Mittel, ihre Stärke bei den verschiedenen Demonstrationen zu vergleichen: ihr Maß ist die Priide. Wenn sonst das Ende ihres Zuges noch dem Spitz sieht, hält ihre Spitze bereits bei der Brücke. Diesmal aber war die Spitze ihres Zuges bereits auf dem Engelsplatz bei der Dresdenerstraße, als das Ende des Riesenzuges gerade vom Spitz abmarchierte! Beim Floridsdorfer Zug fallen die vielen Frauen auf: sie haben sich weder von dem langen Weg noch von ihren Haushaltungspflichten abhalten lassen. Und die Alten, die den langen Weg nicht mehr zu Fuß machen können, sind auf einigen Wagen mitgenommen: sie werden tüchtig bejubelt.

Während der Floridsdorfer Zug die ganze Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, sind in der äußeren Kolonne die Währinger Genossen nachgerückt. Ihnen folgen die Rudolfsheimer mit einem mächtigen Zug, in dem viele Eisenbahner mitmarschieren, und nach ihnen die Josefstadt, gleichfalls mit einem auffallend starken Aufgebot, in dem die Gaswerksarbeiter eine geschlossene Abteilung bilden.

Endlich ist auch der Floridsdorfer Zug zu Ende gegangen; die Leopoldstadt mit riesenhaften Standarten folgt. Besonders stattlich ist die Zahl der Jugendlichen. Auf der äußeren Ringseite sind inzwischen die Fünfhausener Genossen drangekommen, und hinter ihnen die Hernauer. Ihr Zug zieht lang, lang vorbei, neben ihnen Döbling, das hinter der Leopoldstadt mit einem langen Zug auf der inneren Ringseite marschiert. Und nun wartet nur noch ein Bezirk: die Brigittenau, die dafür, daß sie so lange ausbarren mußte, damit entlohnt wird, daß ihr Zug auf der ganzen Breite der Ringstraße marschieren darf. Muß man erst betonen, daß der gewaltige Zug aus dem großen Proletariatsbezirk die ganze Straßenbreite füllt? Eine Viertelstunde lang ziehen die Brigittenauer vorbei. Es ist inzwischen 12 Uhr geworden: volle zwei Stunden hat der Einmarsch auf den Ring gedauert. Zwei Stunden lang, beinahe ohne jede Störung, hat sich der Strom aus zwei Armen in sein Riesennetz ergossen, zwei Stunden lang ein Zusammenfließen in ein einziges, erhebendes Bild der Größe und Geflossenheit, der Disziplin und der Liebe zur Partei!

Das Bild vor dem Burgtheater.

Vom Rathaussturm schlug die Glocke zehn Uhr, als die Spitze des Zuges, wie wenn sie auf dieses Glockenzeichen gewartet hätte, im Takte der Musik heranzog. Ein dichtes Menschenpalisade hatte sich vor dem Burgtheater angefaßt und es barrie aus bis zum Schluß, obgleich Schneeflocken mit kaltem Sprühregen untermisch recht unangenehm ins Gesicht wehten. Das Bild der Massendemonstration, das immer daselbe schien und doch immer andres und Neues bot, schlug die Zuschauer in Bann und so sehr sie auch unter der Wettergunst litten, konnte man erst in der Mittagsstunde ein Abdröckeln ihrer Menge wahrnehmen. Freilich, es war ein sympathisierendes Galier, die meisten Zuschauer hatten sich mit roten Ketten geschmückt und die Juriste aus ihren Reihen befanden, daß sie gemeint zu denen gehören, die die Strapaze nicht scheuen — es war Samstag ziemlich tropisches —, als Demonstration für die Republik und gegen den Faschismus im Zuge zu marschieren.

Es hat auch andre Zuschauer in diesem Galier gegeben, die die Hoffnung im Herzen trugen, daß dieser Zug sehr bald ein Ende nehmen und sein Bild großartiger Kraftentfaltung des Wiener Proletariats bieten werde. Auch diese Herrschaften blieben gebannt stehen, ungebürlich auf den Schluß wartend und immer und immer in der Erwartung geküßelt, daß es jetzt und jetzt — weil sich gerade eine Lücke im Aufmarsch zeigte — aus sein werde. Es mag ihnen recht schmerzhaft vor den Widen geworden sein, als die Uhr vom Rathaussturm zwölf schlug und noch lange kein Ende des köstlich unendlichen Zuges wahrgenommen werden konnte. Sie werden wohl nach Hause gegangen sein mit dem Ein-

